

# Mein Kind ein Mobber?

Wie Eltern mit ihren mobbenden Kindern umgehen können

Markus war in der zweiten Klasse, aber ein Jahr älter als die anderen. Zusammen mit einem Kumpel fühlte er sich stark. Die Kleinen sahen ihm mit Bewunderung und Furcht nach, wenn er mit starken Schritten über den Schulhof ging. Manche gingen ihm bewusst aus dem Weg. Erst nach einiger Zeit flog es auf, dass er jüngere Kinder auf dem Schulweg erpresste. Wenn sie ihm morgen kein Geld mitbrächten, würden sie ihn kennen lernen. Die Lehrerin erfuhr von diesem Mobbingfall und lud die Eltern zum Gespräch ein. Die fielen aus allen Wolken. Ihr liebes Kerlchen sollte ein Mobber sein? Leider entsprach es der Wahrheit.

## Was ist Mobbing?

**M**obbing gab es schon immer. Im Deutschen hatten wir lange kein passendes Wort für das, was an verbaler und körperlicher Gewalt in Gruppen und Klassen passiert. Man nannte es ärgern, einen Streich spielen, oder in gesteigerter Form schikanieren, quälen oder piesacken und zwar in der Regel nicht nur einmal, sondern mehrmals über einen längeren Zeitraum. Der Begriff Mobbing meint alle Formen der Gewalt, die einem Kind oder einem Jugendlichen das Leben zur Hölle machen können. Da gibt es Angriffe mit Schimpfwörtern, Beleidigungen, böse Gerüchte – inzwischen auch mit elektronischen Medien, Formen des Ärgerns wie einen Kleinen in den Papierkorb setzen oder nicht Durchlassen im Schulbus, Zerstörung von Schulmaterialien, Ausgrenzung in der Gruppe, Erpressung, bis hin zu

körperlicher Gewalt, dass Kinder regelrecht zusammengeschlagen werden. Mobbing darf man nicht einfach ignorieren, es „verwächst“ sich nicht, sondern Mobbing erfährt, - wenn es erfolgreich ist, - immer eine Steigerung. Es ist auch kein harmloses Späßchen auf Kosten anderer, sondern Mobbing hinterlässt Spuren zumindest auf der Seele, manchmal auch körperliche Spuren. Aber das steht fest, auch beim Mobber bleiben Spuren zurück, denn Mobbing prägt auch den Mobber.

## Persönlichkeitsmerkmale eines Mobbers

Mobber können sowohl Jungen als auch Mädchen sein. Die Jungen sind bei den Mobbern deutlich in der Überzahl, aber die Mädchen ziehen nach, eher mit seelischem Mobbing, weniger mit körperlicher Gewalt. Der Mobber zeigt ein deutlich aggressiveres Verhalten als andere Altersgenossen. Er ist leicht zu provozieren und reagiert dann mit verbaler oder körperlicher Gewalt. Aber auch wenn er nicht provoziert wurde, kann er unvermittelt zum Angriff übergehen und eine harmlose Konfliktsituation kann eskalieren. „Der hat halt so blöd geguckt!“, war die Antwort eines Jungen auf die Frage, warum er den Klassenkameraden geschlagen habe.

Den Mobber kennzeichnet eine schwache Impulskontrolle, er rastet also schneller aus. Sachliche Argumente ziehen bei ihm wenig. Seine Neigung zur Aggression wird unterstützt von seiner körperlichen Kraft, mit der er anderen überlegen ist. Er lässt sich gerne auf ein Kämpfchen ein, sowohl mit Schwächeren, aber auch mit Stärkeren. Aber was als normale Rangelei unter Jungen anzusehen ist, artet bei dem Mobber in schädigende Gewalt aus. Er hat eben keine „Bremsen“, die ihn aufhören lässt, wenn



Lassen Sie Ihr Kind spüren, dass es als Person geliebt ist, aber sein Tun nicht akzeptiert wird.

Blut kommt oder ernsthafte Verletzungen entstanden sind. Der Mobber gehört vom Temperament her nicht zu stillen Typen, er ist extrovertiert, eher laut als zurückhaltend. Er kann gut seine eigene Meinung äußern und hält sie für die richtige. Er ist meistens impulsiv und leichter reizbar. Er kann sich verbal und körperlich wehren. Der Mobber zeigt einen starken Hang, andere zu beherrschen und zu dominieren. Er will der Boss sein, dem sich die anderen unterwerfen müssen. Wenn sie das nicht freiwillig tun, dann mit Gewalt. Als Anführer bestimmt er die Normen und Regeln in der Clique und er hat das letzte Wort bei Entscheidungen. Er sucht meistens die Opfer aus, an denen er sich, oft mit Unterstützung seiner Clique, abreagiert. Die Schwäche seines Opfers oder sein Anderssein fordert den Mobber heraus, meist ohne dass das Opfer eine Mitschuld hat. Dem Täter geht es um Macht und Ausübung von Herrschaft. Dabei sind ihm die Gefühle des Opfers oder die Folgen für das Opfer ganz gleichgültig. Ihm scheint die Fähigkeit zu fehlen, sich in die Gefühlswelt des Opfers hineinzusetzen und Mitleid zu empfinden. Er hat sich hart gemacht gegenüber allen Emotionen, weil er der coole Typ sein will. Besonders in der Clique wird er nie persönliche Gefühle oder gar Empfindsamkeit zeigen. Mitgefühl bedeutet für ihn Schwäche und die darf er vor allem in der Clique nicht zeigen. Auffällig ist auch, dass die Täter kein schwaches Selbstwertgefühl haben, sondern durchweg ein positives Bild von sich selbst haben. Sie haben also keineswegs „ein kleines Herz“, sondern fühlen sich stark und unangreifbar durch ihre „Erfolge“, mit denen sie andere dominieren können. Auch die Bewunderung der Mitmobber und die Gleichgültigkeit der schweigenden Mehrheit fördern sein Selbstbewusstsein.

## Wie ist der Mobber zu diesem Verhalten gekommen?

In der Regel wurde er im Elternhaus darin bestärkt, sich nichts gefallen zu lassen und sich durchzusetzen. Meist wurde es als Schwäche ausgelegt, wenn er zu Hause Gefühle zeigte oder empfindsame Züge wurden als nicht jungengemäß abgewertet.

Mobber ebenso wie die Opfer kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten, aber durchweg haben sie häufiger zu Hause Gewalt als Mittel der Konfliktlösung kennen gelernt. Wenn z.B. die Kinder sehr oft lautstarken Streit miterleben oder Eltern ihre Auseinandersetzungen mit Gewalt austragen, oder auch der Vater die Mutter beherrscht und sie vor den Kindern abwertet. Oder Geschwisterrivalitäten werden mit Gewalt ausgetragen und der „Kleine“ gibt das weiter, was er von großen Geschwistern einstecken musste. Auch in der Kindererziehung können eine sehr stark kontrollierende Autorität und harte körperliche Strafen Kinder zu Mobbern werden lassen. Zu Hause verhalten sie sich angepasst und ducken sich, aber in der Schule oder Jungschar drehen sie auf. Mobber finden oft Vorbilder für ihr Tun in den Medien. Wer häufig Fernsehfilme mit viel Action und Gewalt sieht, neigt eher zu gewalttätigem Verhalten als ein Wenig-Fernsehgucker. Die kampfstarken Machotypen, wie sie in Actionserien auftreten, sind Verhaltensvorbilder für Mobber. So wird Gewalt immer mehr positiv bewertet und dann in den entsprechenden Situationen auch selbstverständlicher.

Manchmal sind gerade die Schüler besonders gemein zu anderen, die selbst eine Schwäche haben, entweder in einem Schulfach versagen oder allgemeine Lernprobleme haben. Einige haben zu Hause Frust oder Probleme wie Scheidung der Eltern, Arbeitslosigkeit eines Elternteils oder Krankheit eines Geschwisterkindes, das besondere Rücksichtnahme erfordert. Mobbing ist dann ein Abreagieren der eigenen Hilflosigkeit in einer besonderen Lebenssituation.

Dies sind alles mögliche Erklärungen für das Verhalten eines Mobbers, aber keine Entschuldigungen. Er ist selbst für sein Tun verantwortlich und auch für sein Schuldigwerden.

## Tipps für Eltern

- Der Glaube an das Gute im Menschen ist nicht biblisch begründet (1. Mose 8,21). Sehen Sie Ihr Kind realistisch. Wir alle tragen Böses in uns, auch unsere Kinder, sonst brauchten wir keine Erlösung. Ein Mobber zeigt durch sein Verhalten, dass er ein Sünder ist wie wir alle.
- Verharmlosen Sie das Tun Ihres Kindes nicht, sondern nennen sie es beim Namen. Überlegen Sie mit dem Kind, was sein Tun für das Opfer bedeutet hat. Erst durch Einsicht in das Fehlverhalten, durch Reue und den Willen zur Verhaltensänderung – die Bibel nennt das Umkehr -, kann Neues wachsen. Lassen Sie Ihr Kind spüren, dass es als Person geliebt ist, aber sein Tun nicht akzeptiert wird.
- Es hilft Ihrem Kind nicht, wenn Sie die Maßnahmen der Schule vor Ihrem Kind kritisieren. Lassen Sie es stattdessen die Konsequenzen tragen und begleiten Sie es dabei. Räumen Sie ihm nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege. Nur wer aus den Folgen lernt, wird sein Verhalten ändern. Suchen Sie das persönliche Gespräch mit der Schulleitung, wenn Ihnen die Strafe zu hart erscheint, aber ersparen Sie ihm die Strafe nicht. Sehen Sie nicht nur Ihr Kind, sondern auch, welche Wirkung das Verhalten Ihres Kindes auf das Opfer und auf die ganze Klasse hatte.
- Ihr Kind braucht in dieser Zeit besonders die Zuwendung des Vaters. Verbringen Sie viel Zeit mit Ihrem Kind, wo seine Durchsetzungskraft, seine Energie in eine positive Aktivität gelenkt wird, z. B. Mannschaftssport oder Segeln, etwas bauen oder konstruieren.
- Stärken Sie die empathischen, mitfühlenden Fähigkeiten Ihres Kindes. Fördern Sie Situationen, in denen es auf Einfühlungsvermögen und Mitempfinden ankommt und loben Sie Ihr Kind, wenn es sich gut in andere hineinversetzen kann.

Jutta Georg



Mehr zum Thema aus der Sicht der Jugendlichen in Jutta Georg, *Warum seid ihr nur so gemein! - Mobbing in der Schule* Hänssler 2006, Pp. 128 S., 6,95 Euro (ISBN 3-7751-4456-0)

